

Georges Bizet
(1838 - 1875)

L'Arlésienne - Suite Nr. 1 (1872)
und Nr. 2 (Ernest Guiraud, 1879)

nach einer Novelle von Alphonse Daudet

Menuet - Ouverture - Minuetto - Pastorale
Intermezzo - Carillon - Farandole
Adagietto - Prélude: Andante molto

- - - P A U S E - - -

Paul Dukas
(1865 - 1935)

L'Apprenti Sorcier (Der Zauberlehrling, 1897)

Scherzo nach einer Ballade von
Johann Wolfgang von Goethe

Antonín Dvořák
(1841 - 1904)

Polednice (Die Mittagshexe), op. 108 (1896)

nach einer Ballade von Karel Jaromír Erben

Sprecher: **Michael Frowin**

Orchester der TU Darmstadt - Leitung: Martin Knell

Informationen zum Orchester der Technischen Universität Darmstadt
finden Sie im Internet unter «<http://www.tu-darmstadt.de/hg/orchester>».

15.02.2003

«Musik und Literatur»

BIZET

«L'Arlésienne»

DUKAS

«Der Zauberlehrling»

DVORAK

«Die Mittagshexe»

Im Pariser «Théâtre Vaudeville» kam 1872 ein Stück zur Aufführung, dem eine Novelle von **Alphonse Daudet** «L'Arlésienne» zugrunde lag. Die Erzählung handelt von der Liebe des jungen provenzalischen Mannes Fréderi, der sich in ein Mädchen aus Arles verliebt.

Der künstlerische Leiter des Theaters schlug vor, den Ernst dieser einfachen Handlung durch Musik in der Art eines Melodrams zu bereichern. Mit dieser Aufgabe von Vorspiel und Zwischenspielen wurde **Georges Bizet** betraut. Er komponierte insgesamt 27 Einzelstücke für die Besetzung eines Kammerorchesters. Der Premierenabend verlief für Daudet und Bizet verheerend, und die Kritiker sprachen von einem «tristen Werk». Auf Anregung von Freunden stellte Bizet kurz darauf die Suite Nr. 1 zusammen und instrumentierte sie mit größerer Besetzung für die Pariser «Concerts populaires». In dieser Fassung wurde die Suite begeistert aufgenommen. Vier Jahre nach Bizets Tod beschloss sein Freund Ernest Guiraud, eine weitere Suite Nr. 2 aus der Partitur zu verfassen.

Die Musik beider Suiten beschwört eine mediterrane Welt voller Sonnenschein und stechender Hitze, voller Helligkeit am Tag und dunkler Schatten bei Nacht. Sie erzählt von Übermut, Stolz und Zärtlichkeit, aber auch eine drohende Gefährlichkeit und etwas Grausames in dieser ländlichen provenzalischen Welt.

In unserer Fassung wird der ursprüngliche Originaltext der Novelle mit der Zweitfassung in Form der Suiten kombiniert, wobei die Reihenfolge der einzelnen Sätze entsprechend der Textvorlage geändert wurde.

Paul Dukas, der stilistisch etwa zwischen César Franck und Claude Debussy einzureihen ist, hat verhältnismäßig wenige Werke geschaffen. Sein «Zauberlehrling» nach einer Ballade von **Johann Wolfgang von Goethe** jedoch wurde ein Welterfolg. In seiner musikalischen Architektur steht das Werk auf dem Boden der Tradition, die Harmonik verrät den Einfluss Richard Wagners, und eine meisterhaft orchestrale Koloristik verrät impressionistische Züge. Der Mischung dieser Elemente verdankt der «Zauberlehrling» seine hinreißende Wirkung, obwohl das Werk nur aus wenigen thematischen Grundgedanken besteht.

Der kleine Zauberlehrling setzt in Abwesenheit des großen Meisters unbedacht eine Zauberformel ein, um sich den Besen für den Wassertransport dienstbar zu machen. Die bedrohliche Situation, die er selbst heraufbeschworen hat, wird in diesem Scherzo in ungeheuren Klangballungen und -entladungen auf einzigartige Weise deutlich gemacht.

Antonín Dvoráks symphonischer Dichtung «Die Mittagshexe» liegt die gleichnamige Ballade des tschechischen Romantikers **Karel Jaromír Erben** zugrunde. Das einsätziges Werk zerfällt in vier fein charakterisierte Abschnitte, die etwa den Sätzen einer Symphonie entsprechen.

Der erste Teil schildert mit einer volkstümlichen Weise (Klarinette) über der Dudelsackbegleitung (Fagotte) die Mutter bei der Hausarbeit in der Küche. Sie wird jedoch durch das schreiende Kind (Oboe) so gestört und wütend, dass sie ihm mit der Mittagshexe droht. Als alle Beschwichtigungsversuche nichts nützen, ruft sie zornig, die Mittagshexe möge es holen.

Im zweiten Teil kommt die Hexe tatsächlich angeschlichen, musikalisch gezeichnet durch die unheimlich wirkenden Achtelnoten der gedämpften Geigen und Bratschen, sowie die drohendfordernden Bassklarinetten- und Fagottoli.

Im dritten Abschnitt, einem wirbelnden Hexentanz mit ständig wechselndem Takt, versucht die Hexe das Kind der Mutter zu entreißen, bis plötzlich die Glocke der Dorfkirche 12 Uhr Mittag schlägt und dem Hexenspuk ein Ende bereitet.

Der vierte Teil zeichnet den Schrecken des zum Essen heimkehrenden Vaters, als er seine Frau ohnmächtig am Boden liegend vorfindet. Er holt sie ins Leben zurück, doch das Kind in ihren Armen ist erstickt. Wie Hohngelächter klingen im Fortissimo des Orchester-Tutti die Hexen-Themen des zweiten und dritten Abschnitts auf.

Michael Frowin, geb. 1969

- 1985 erstes Kabarettprogramm, Schauspiel- und Gesangsausbildung in Berlin
- 1991 «Düsseldorfer Kom(m)ödchen» bei Kay und Lore Lorentz
- 1993 Preisträger des Bundeswettbewerbs Gesang
- 1994 Meisterschüler von Gisela May
- 1998 Schauspieler des Jahres und Empfang des «IMAGE Musical Award»
- 2002 Librettist von «Angela - Eine Nationaloper»,
Aufführung der Neuköllner Oper im U-Bahnhof Reichstag Berlin

Michael Frowin arbeitet als Solokünstler, Autor, Kabarettist und Regisseur u.a. im Grünen Salon der Berliner Volksbühne, für die «Distel» in Berlin, das Theater in Krefeld und im Nachrichtensender N24. Er leitet Chanson-Interpretationskurse und ist seit kurzem stellvertretender Leiter des Kabarett «Die Herkuleskeule» in Dresden. Seine aktuelle CD heißt «leben! jazz trifft chanson».